

### Arbeitsblatt 1: „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“ – Der Brief der polnischen Bischöfe 1965 als erster Schritt zur Versöhnung

Folgenden Hirtenbrief richteten die polnischen Bischöfe am 18. November 1965, also mitten im Kalten Krieg und im Vorfeld der 1000-Jahrfeier Polens 1966 (aufgrund des christlichen Hintergrundes der Taufe von Mieszko I. 966 für die kommunistischen Machthaber ein höchst problematisches Jubiläum), „an ihre deutschen Brüder in Christi Hirtenamt“. Der Brief ist im Original auf Deutsch verfasst.

Nach alledem, was in der Vergangenheit geschehen ist – leider erst in der allerneuesten Vergangenheit –, ist es nicht zu verwundern, dass das ganze polnische Volk unter dem schweren Druck eines elementaren Sicherheitsbedürfnisses steht und seinen nächsten Nachbarn im Westen immer noch mit Misstrauen betrachtet.

Diese geistige Haltung ist sozusagen unser Generationsproblem, das, Gott gebe es, bei gutem Willen schwinden wird und schwinden muss. [...] Die Belastung der beiderseitigen Verhältnisse ist immer noch groß und wird vermehrt durch das so genannte „heiße Eisen“ dieser Nachbarschaft; die polnische Westgrenze an Oder und Neiße ist, wie wir wohl verstehen, für Deutschland eine äußerst bittere Frucht des letzten Massenvernichtungskrieges – zusammen mit dem Leid der Millionen von Flüchtlingen und vertriebenen Deutschen (auf interalliierten Befehl der Siegermächte – Potsdam 1945! – geschehen).

Ein großer Teil der Bevölkerung hatte diese Gebiete aus Furcht vor der russischen Front verlassen und war nach dem Westen geflüchtet. Für unser Vaterland, das aus dem Massenmorden nicht als Siegerstaat, sondern bis zum Äußersten geschwächt hervorging, ist es eine Existenzfrage (keine Frage „größeren Lebensraumes“!); es sei denn, dass man ein über 30 Millionen-Volk in den engen Korridor eines „Generalgouvernements“ von 1939 bis 1945 hineinpressen wollte – ohne Westgebiete; aber auch ohne Ostgebiete, aus denen seit 1945 Millionen von polnischen Menschen in die „Potsdamer Westgebiete“ hinüberströmen mussten. [...]

Seid uns wegen dieser Aufzählung dessen, was [...] geschehen ist, liebe deutsche Brüder, nicht gram. Es soll weniger eine Anklage als vielmehr eine eigene Rechtfertigung sein! [...]

Und trotz alledem, trotz dieser fast hoffnungslos mit Vergangenheit belasteten Lage, gerade aus dieser Lage heraus, Hochwürdige Brüder, rufen wir Ihnen zu: versuchen wir zu vergessen! Keine Polemik, kein weiterer kalter Krieg, aber den Anfang eines Dialogs. [...] Wenn echter guter Wille beiderseits besteht – und das ist wohl nicht zu bezweifeln –, dann muss ja ein ernster Dialog gelingen und mit der Zeit gute Früchte bringen – trotz allem, trotz heißer Eisen. [...] In diesem allerchristlichsten und zugleich sehr menschlichen Geist strecken wir unsere Hände zu Ihnen hin in den Bänken des zu Ende gehenden Konzils, gewähren Vergebung und bitten um Vergebung. Und wenn Sie, deutsche Bischöfe und Konzilsväter, unsere ausgestreckten Hände brüderlich erfassen, dann erst können wir wohl mit ruhigem Gewissen in Polen auf ganz christliche Art das Millennium feiern.

Aus: Bonn – Warschau. 1945–1991. Die deutsch-polnischen Beziehungen. Analyse und Dokumentation. Hrsg. von Hans-Adolf Jacobsen, Mieczysław Tomala. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik 1992, S. 135–142.

1. „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“ – erstellen Sie eine Liste von möglichen Geschehnissen des Zweiten Weltkriegs, für die aus polnischer Sicht „Verggebung gewährt“ und „Verggebung erbeten“ werden könnte.

2. Fassen Sie die Argumentation der polnischen Bischöfe in wenigen Worten zusammen. Diskutieren Sie den Brief in der Klasse. Wie kann man auf eine solche Bitte angemessen reagieren und welche politischen Folgen könnte die Antwort dann haben?

3. Schreiben Sie einen Antwortbrief und berücksichtigen Sie dabei auch die Interessen der deutschen Vertriebenen. Vergleichen Sie ihn anschließend mit dem historischen Antwortschreiben.

Zu finden unter: <http://enominepatris.com/deutschtum/geschichte/hirtenbrief.htm>